

Einführung	5
Teil 1 Forschungsstand	7
Teil 2 Biographie	9
Teil 3 Leben	
1924-1928 Ehren in den „Halleiner Werkstätten für Kirchliche Kunst und Kunstgewerbe“	11
1938-1944 Studium an der Staatlichen Hochschule für bildende Künste Berlin – Romstipendium	17
Meisterschule in Straßburg Rückkehr nach Salzburg	21
„Schneckenhaus“, Garten und Atelier	27
Restaurierungsarbeiten in Hellbrunn 1960-1997	35
Das Marionettentheater 1946-1988	37
Ausstellungen im In- und Ausland Pressespiegel	42
Teil 4 Werk	
Der Künstler Josef Magnus	55
Die Situation der Plastik im 20. Jahrhundert	61
Gestalttheorie	68
Werkanalysen	71
Kunst im öffentlichen Raum	97
Brunnen	107
Porträts und Gedenktafeln	119
Reliefs	129
Gitter	133
Tiere	135
Teil 5 Resümee	137
Teil 6 Anhang	
Anekdoten	143
Anmerkungen	146
Literaturverzeichnis	151
Abbildungsverzeichnis	155
Dank	161
Meine Zukunftsvision	162
Die Autorin	163



Mit diesem Buch, das aus meiner Magisterarbeit hervorgeht, wage ich den Versuch, einen Überblick über das künstlerische Schaffen des 1909 in Heidenoldendorf bei Detmold geborenen Künstlers Josef Magnus zu geben, dessen Plastiken in Stadt und Land Salzburg in und an öffentlichen Bauten, auf Plätzen und an Straßen ein Dokument für ein Künstlerleben im 20. Jahrhundert darstellen.¹

Mein Interesse an Professor Josef Magnus resultiert aus einer jahrelangen Freundschaft mit der Familie Magnus. Leider hatte ich mit meinem Studium und vor allem mit dieser Arbeit zu spät begonnen, um mich mit dem Künstler persönlich noch eingehender über dessen Werke unterhalten zu können, da der Gesundheitszustand des am 25. April 2004 im 96. Lebensjahr verstorbenen Bildhauers in den letzten Monaten schon sehr schlecht war. Doch hat mich seine Freude darüber, dass ich über ihn und seine Werke schreiben wollte, tief berührt und beflügelt. Mein Wissensstand begründet sich hauptsächlich auf Fakten und Berichten, die ich mit Hilfe der Gattin und der Tochter des Genannten zusammengetragen habe.

Den Menschen Josef Magnus, dessen Begeisterung und ungeheurer Fleiß in seinem künstlerischen Schaffen mich schon immer fasziniert haben, sowie dessen Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft durfte ich seit vielen Jahren genießen, mich an seinen Werken im Atelier und in seinem Garten erfreuen. Dies ließ auch den Wunsch in mir reifen, mich mit seinem kompletten Schaffen eingehend zu beschäftigen und es in einer Diplomarbeit und nun mehr in einem Buch festzuhalten. Seine Werke umfassen jedoch ein derart reichhaltiges Oeuvre, das sich in diesem Rahmen nur auszugsweise festhalten lässt.

Da sein Lebenswerk jedoch untrennbar mit seiner Familie – nicht umsonst sind die „**3 Magnüsse**“ ein Markenbegriff geworden – und seinem, wie er es selbst nannte, größtem Werk, dem „Schneckenhaus“ – Atelier und Garten inkludiert – verbunden ist, werden es vor allem seine Biographie und die Werke selbst sein, die über den Menschen und Künstler Magnus Auskunft geben können.



Das Werk von Josef Magnus wurde in den Jahren 1950 bis 2002 in vielen Einzelausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen, vor allem gemeinsam mit seiner Gattin, der akademischen Malerin Rosita Magnus und seiner Tochter, der Bühnen- und Kostümbildnerin Mag. Vasitti Magnus-Salachner präsentiert. Es existieren Kataloge zu diesen Ausstellungen und es liegen von der Familie Magnus im Eigenverlag herausgegebene Bücher, wie „Josef Magnus Zeichnungen und Kleinplastiken 1942-1988“ und „Magnus Magnus Magnus“ sowie „Kleine Wunder in Holz“ vor, die jedoch meist nur Abbildungen der Kunstwerke der jeweiligen Ausstellungen wiedergeben. Eine umfassende Werkanalyse zu Josef Magnus wurde bisher nicht erstellt.

In den Büchern „Denkmäler an Salzburger Straßen“ bzw. „Künstler sehen Kaprun“ und „Salzburger Brunnen“ werden einzelne Werke näher beschrieben. In verschiedenen Einführungen anlässlich von Ausstellungseröffnungen wird der Mensch und Künstler Josef Magnus und sein Werk gewürdigt. Ein komplettes Werksverzeichnis gibt es jedoch nicht.

Mein Wissen über die Werke von Professor Josef Magnus resultiert daher hauptsächlich aus Gesprächen mit der Familie sowie aus Aufsätzen in Veröffentlichungen des Landes und der Stadt Salzburg und von Zeitungsausschnitten.



Gesellen-Brief

der gefertigten Vorliebung der Genossenschaft

des Gerichtsbezirkes Hallein wird hiemit bestätigt, daß
Johann Magnis am *26 Mai* 1909
 zu *Reichart* im Bezirke *S. Johann Geyrau*
 Land *Kalzburg* geboren, bei dem Genossenschafts-Mitgliede
 Herrn *Jacob Adlherd*, dem *Bildhauers-Genose*
 durch *4* Jahre, nämlich vom *16 April* 1924 bis *16 April* 1928
 erlernt, während dieser Zeit sich treu, fleißig und sittlich betragen hat.

Hallein am *22 April* 1928

Hof Offenberger
 Vorstand

I. Wilmert
 Lehrling



Hof Offenberger
 Vorsitzender der Prüfungskommission

Otto Eibl
Max Zornwieg
 Beisitzer

Abb.1
 Gesellenbrief

Josef Magnus wurde am 26.5.1909 in Heidenoldendorf bei Detmold geboren, da es seinen Vater beruflich und damit die ganze Familie in die Detmolder Gegend verschlagen hatte. Bereits sein Vater, Rudolf Magnus, aus Radstadt gebürtig, sowie sein Großvater und Urgroßvater hatten sich der Bildhauerei verschrieben. Als einziger von vier Magnus-Kindern (drei Buben und ein Mädchen) war Josef in deren Fußstapfen getreten und er sagte selbst, dass er von seinem Vater „*die Lust zum Fabulieren*“ geerbt habe.

Es folgte eine schwere Jugend. „*Als ich vierzehn Jahre alt war, hatte ich Vater und Mutter und alle drei Geschwister verloren. Ganz auf mich selbst gestellt, musste ich mit mir und dem Leben zu Recht kommen!*“ Nur eine Tante, bei der er in Hallein aufwuchs, war im geblieben. Von 1924-1928 war Josef Magnus Schüler bei Prof. Jakob Adlhart in Hallein. Im Jahre 1928 bestätigte ihm eine Urkunde, dass er sich in dieser Werkstatt jederzeit „*treu, fleißig und sittlich*“ verhalten habe (Abb.1).

Nach einigen Jahren der Erweiterung und Vertiefung im oberösterreichischen Gmunden folgte der Sprung nach Berlin.² Von 1938 bis 1944 absolvierte Josef Magnus sein Studium an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste Berlin. Seine Lehrer waren der Bildhauer Paul Wynand und im Fach Metallplastik der Bildhauer Jemetz. Mit zähem Eifer und Begeisterung absolvierte der junge Magnus seine bildhauerische Ausbildung und fand durch bemerkenswerte Arbeiten schon früh die Aufmerksamkeit und Anerkennung maßgebender Künstlerkreise. Als äußeren Erfolg konnte er ein Atelier in Berlin und ein Stipendium verbuchen, das ihm einen zweiseimestrigen Studienaufenthalt in Rom

ermöglichte. Nachdem ein Bombentreffer sein Meisteratelier an der Hochschule Berlin zerstört und einen Großteil seiner Werke vernichtet hatte, verließ Josef Magnus die brennende Reichshauptstadt, um in Straßburg an der Meisterschule, einer Kunstschule nach altem Stil, seine Studien fortzusetzen. Dorthin folgte ihm auch seine spätere Frau, Rosita Magnus, die er bereits in Berlin kennen gelernt hatte, wo sie ebenfalls an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste Graphik und Malerei studierte. Rosita Magnus, aus einer Kaufmannsfamilie aus dem damaligen Warthegau (Posen, Westpreußen) stammend, hat von da an alle Freuden und Leiden mit Josef Magnus geteilt.

Gemeinsam verließen sie mit Hilfe von Freunden Straßburg mit dem letzten Zug, nachdem die Rheinbrücke bereits gesperrt war und fanden in Österreich im Gasteinertal behelfsmäßig Quartier. Der zweite Weltkrieg hatte nun auch das Meisteratelier in Straßburg und die darin befindlichen Werke zerstört.

Das Gasteinertal, die Zufluchtsstätte in den letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges, war trotz aller Schwierigkeiten der Ort, wo sie zu jener glücklichen Familie wurden, um die sie so manch einer beneiden würde, wie Rosita Magnus rückblickend erzählte.

Das Jahr 1946 wurde ziemlich ereignisreich: Josef Magnus heiratete seine Rosita, die gemeinsame Tochter Vasitti, benannt nach dem lieblichen und guten Kind in einer buddhistischen Legende, wurde geboren und letztendlich übersiedelte die ganze Familie in die Stadt Salzburg.

Die ersten Jahre in Salzburg in einer Wohnung in Hellbrunn waren schwierig

genug. Josef Magnus hat die Familie zunächst mit dem Schnitzen von „Salzburger Engelsköpfen“ über Wasser gehalten, während Rosita Magnus literarisch und journalistisch fürs Radio tätig war. Sehr geholfen hat, dass Josef Magnus bei der 42. Infanterie-Division der amerikanischen Besatzungstruppe als Lehrer für Bildhauerei und Schnitzerei bei einem divisionseigenen „Hobby-Lobby“, einer Schule für Freizeitgestaltung, Arbeit fand.³

Bald widmete er sich jedoch ganz dem freien künstlerischen Schaffen in Holz, Stein und Metall.

Von 1950 an kam es zu zahlreichen Aufträgen für Werke im öffentlichen Raum in Stadt und Land Salzburg, in ganz Österreich, Deutschland und in USA.

Bereits 1947 begannen mit dem Auftrag zum Modellieren der ersten Puppen für das provisorisch restaurierte Salzburger Marionettentheater ein ganz besonderer Abschnitt und sozusagen ein zweites Standbein im künstlerischen Schaffen von Josef Magnus, dem ich in eigenes Kapitel widmen werde.

Von 1950 bis 2002 wurden die Werke des Künstlers vielfach öffentlich präsentiert, vor allem Gemeinschaftsausstellungen im In- und Ausland unter dem Motto „Dreimal Magnus“ gemeinsam mit Gattin Rosita und Tochter Vasitti.

Bereits in den Jahren 1952, 1955 und 1971 erhielt Josef Magnus Ehrenpreise des Salzburger Kunstvereines.

1969 erfolgte die Verleihung des Professorentitels durch den Bundespräsidenten und die Überreichung des Ringes der Stadt Salzburg sowie des Ehrenbeckers der Salzburger Landesregierung.

1979 wurde Professor Magnus das Silberne Verdienstzeichen des Landes Salzburg verliehen. 1980 kam es zur Verleihung der Goldmedaille „Recherche de la qualité“. 1981 erhielt er das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst sowie 1989 das Goldene Verdienstzeichen des Landes Salzburg. 1992 folgte „Le coupe d'or pour les merites de l'art“ OSF. 1994 überreichte der Landeshauptmann Dr. Hans Katschthaler einen Glaspokal an Josef Magnus und 1999 erhielt der Künstler das Silberne Ehrenzeichen des Landes Salzburg.⁴

1924-1928 Lehre in den „Halleiner Werkstätten für kirchliche Kunst und Kunstgewerbe“

Schon der Vater Jakob Adlhart hatte in Hallein nach dem Vorbild seines Gröndner Betriebes 1909 die „Werkstätten für kirchliche Kunst und Kunstgewerbe“ gegründet, die sowohl Gelegenheit für den praktischen Einsatz der in den einschlägigen Fachschulen ausgebildeten jungen Kräfte gaben, aber auch so manchem Künstler die Möglichkeit der Lehre boten.

1920 übernahm diesen Betrieb der 1898 in München geborene Sohn, der bereits in St. Ulrich im Gröndertal durch Alois Zwerger in die Schnitzkunst im Sinne des werkgetreuen, redlichen Nachahmens vorbildlicher Plastik eingewiesen worden war, als Geschäftsführer. Professor Zwerger, ein exzellenter Plastiker, arbeitete in gewisser Weise bereits „modern“, indem er mit dem breiten Schnitzeisen Flachschnitte zu einem eher gratigen Figurenideal führte. Diese „moderne Auffassung“ wurde vom jungen Adlhart auf die sakrale Kunst übertragen. Diese ungefasst gebliebene herbe Oberflächengestaltung zeigte schon die spätere Eigenart Adlharts. Seine Bewunderung galt den Plastiken Max Klingers sowie des Tierplastikers des Jugendstiles, Franz Barwig. Von 1921 bis 1923 studierte Adlhart an der Kunstgewerbeschule des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie in Wien bei Professor Anton Hanak. Professor Jakob Adlhart war vor allem durch den expressionen, gewaltigen Gekreuzigten in der Vorhalle des Benediktinerkollegs von St. Peter in Salzburg, wo er auch Anton Faistauer näher kennengelernt hatte, bzw. durch die kraftvolle Marmormaske über dem Haupttor des Salzburger Festspielhauses, zu deren Gestaltung ihn der junge Architekt Clemens Holzmeister eingeladen hatte, bekannt geworden.

Ein Auftrag in Merchingen führte Adlhart dazu, sich dem Stil des großen norddeutschen Plastikers des Expressionismus, Barlach, zu nähern. Seine Merchinger Figuren zeigen eine metallisch flimmernde, wie gehämmert wirkende Oberflächengestaltung.⁵

Aus der Halleiner Werkstatt des Bildhauers Prof. Jakob Adlhart gingen neben Josef Magnus u. a. auch die akademischen Bildhauer Georg Klettner und Bernhard Prähauser hervor. Bei Letzterem heißt es, dass Adlhart, geprägt von den großen Expressionisten, als Lehrer ein Glücksfall war.

Der 1921 in Hallein geborene Bernhard Prähauser hat in der Zeit von 1936-1939 die Lehre bei Professor Adlhart absolviert und besuchte von 1947-1950 an der Akademie der Bildenden Künste in Wien die Meisterklasse von Professor Fritz Wotruba, der ihn besonders im Bezug auf die Reduktion der Form beeinflusste.⁶ Anschließend kehrte Prähauser wieder in die Werkstatt Adlhart nach Hallein zurück und war sehr lange geprägt vom Stil seines Lehrmeisters. Erst nach 1958 spezialisiert sich Prähauser neben seinen vollplastischen Werken auf die Reliefschnitzerei und entwickelt diese ab 1980 weiter, indem er durch Herausnahme des Hintergrundes eine eigene Form der Plastizität erreichte.⁷

Josef Magnus wurde in seinem exzellenten handwerklichen Können und seinem ungeheuren Fleiß sicher durch die Schule Adlharts geprägt und einige Beispiele seiner Schnitzkunst bzw. ein gemeinsam mit Prof. Adlhart geschaffenes Relief mögen dies beweisen. (Abb.2-8)



Abb.2
„Christus“,
Bimbaumholz, 1938
Im Krieg vernichtet



Abb.3
„Bauer mit Pferd“,
Holz, 1936

Abb.4
„Pferd“,
Holz, 1936



Abb.5
„Hl. Johannes“,
Elfenbein, 1937?



Abb.6
„Frühling“
Holz, vor 1950
Höhe ca. 2,5 m

Abb.7
„Die trauernden Schwestern“
Holz, ca. 1950

Abb.8
Relief für das Militärkommando Salzburg
1938
Länge etwa 4m
In Zusammenarbeit mit Prof. Jakob Adlhart



Während sowohl Jakob Adlhart der Jüngere als auch Bernhard Prähauser ihre künstlerische Ausbildung über Wien unter Hanak bzw. Wotruba absolvierten und die Hauptwerke ihres Schaffens der sakralen Kunst widmeten, ging Josef Magnus sehr bald seinen eigenen Weg. (Abb.9-10)

Abb.9-10
Frauenakt
1936